Zu den

öffentlichen Prüfungen

der

Schüler und Schülerinnen

der

städtischen Schulen,

welche

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. April

in dem Hörsaale der neustädtischen Bürgerschule gehalten werden sollen,

ladet

die Behörden der Stadt, die Eltern und Pfleger der Schüler, so wie alle Gönner und Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst ein

der Direktor und städtische Schulinspektor,

Carl Wilhelm Schirmer.

Inhalt: 1) Jahresbericht. 2) Programm der Prüfungen.

Thorn, 1851.

Gedruckt in der Rathsbuchdruckerei.

Zu den

öffentlichen Prüfungen

der

Schüler und Schülerinnen

der

städtischen Schulen,

welche

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. April

in dem [illegible] abgehalten werden sollen,

ladet

**die Behörden der Stadt, die Eltern und Pfleger der Schüler,
so wie alle Gönner und Freunde des Schulwesens**

ehrerbietigst ein

der [illegible]

Carl Wilhelm [illegible].

Inhalt: 1) Schulnachrichten. 2) Programm der Prüfungen.

Thorn, 185[illegible].

[illegible]

I.

Jahresbericht über die hiesigen Kommunalschulen, welchem einige Mittheilungen über den Stand des Schulwesens überhaupt vorangehen.

Was das Schulwesen im Allgemeinen betrifft, so ist ein Fortschreiten darin unverkennbar. Noch vor nicht gar langer Zeit gab es nicht nur viele Familienväter, sondern sogar Schulmänn.r, welche die Uebung, ich könnte vielleicht sagen Abrichtung der Jugend in den Kenntnissen, welche ihr künftiger Beruf besonders forderte, für die Hauptaufgabe der Schule hielten. In diesem Sinne glaubten diejenigen die Schulen zu verbessern, welche die Lehrgegenstände vermehrten und recht bedächtig dafür sorgten, daß kein Gegenstand, sogar in der Volksschule fehlte, der künftig in irgend einem Verhältnisse des bürgerlichen Lebens dem Zöglinge nützlich werden könnte. Aus dieser Anschauungsweise ging auch der Widerwille gegen die alten Sprachen hervor, welche allen höhern Bildungsanstalt n zur Grundlage dienten. Das Bedürfniß der höhern Schulbildung erkannte man an, aber der Weg durch Alt-Italien und Griechenland, also durch unbekannte Länder, wollte vielen Vätern und Söhnen nicht gefallen. Daher der Ursprung der Realschulen in den größern Städten des Handels und der Industrie. Diese neuen Anstalten sollten das wirklich Nothwendige und Nützliche lehren. Aber siehe da, wie bald sah man sich auch hier getäuscht! Die Vorsteher und Lehrer dieser jungen Anstalten sahen bald ein, daß sie die alten Sprachen nicht entbehren könnten; die betheiligten Väter,

meistens Stifter dieser Neuerung, widersprachen, und so entstand eine Uneinigkeit unter den verschiedenen Anstalten dieser Art, welche wenigstens in Preußen durch die vorläufige Instruktion für die an den höhern Bürger- und Realschulen anzuordnenden Entlassungs-Prüfungen vom 8. März 1832 entschieden wurde. Durch diese Instruktion wurde den genannten Anstalten die Richtung, die sie zu nehmen hatten, vorgeschrieben, und die Bildungs-Elemente bestimmt, welche sie benutzen sollten. Von den Sprachen außer der deutschen die lateinische und französische. Doch soll wegen Mangel der Kenntniß des Lateinischen das Zeugniß der Reife nicht versagt werden, wenn der Examinand in den übrigen Unterrichtsgegenständen gut besteht. Die englische und italienische Sprache wurden nicht gefordert, aber zugelassen.

Die Wirksamkeit dieser Instruktion war dadurch gesichert, daß den Inhabern des Zeugnisses der Reife dieser Schulen die Berechtigung zum Eintritt in den einjährigen freiwilligen Militairdienst zugestanden wurde. Das Latein war also zwar nicht entscheidend, aber die Bedingung, unter welcher es erlassen werden konnte, machte es rathsam, sich demselben nicht zu entziehen. Wenige Anstalten haben es seitdem ausgeschlossen. Die Kraft der bildenden Elemente der alten Sprachen ist eben durch den Angriff erst recht erkannt worden. Die Gymnasien gaben so viel sie konnten billigen Ansprüchen Gehör und gewannen nun wieder ihr altes Vertrauen. Es war ein großer Gewinn, daß das sogenannte Princip der Nützlichkeit durch jene Instruktion überwunden war, obgleich ihm immer noch ein ziemlicher Spielraum gelassen war. Aber von nun an gewann sicherern Boden die Einsicht, daß keine Schule hauptsächlich als Vorbereitungs-Schule weder für die Universität oder irgend eine andere Anstalt, und noch weniger für das gewerbliche Leben zu betrachten sei. Geringschätzung begleitet die Privatanstalten, welche für derlei Zwecke arbeiten, um versäumten Stümpern für schönes Geld kümmerlich durchzuhelfen. Selbst die sogenannten Fachschulen wollen nicht recht gedeihen. Jede Schule soll allerdings auch gemeinnützige Kenntnisse lehren, aber sie soll es in einer Weise thun, bei welcher auch noch einem höheren Ziel angestrebt wird. Sie soll die von Gott jedem Kinde gegebenen, eigenthümlichen Anlagen und Kräfte erkennen, und sie zu würdigen und zu leiten verstehen, von ihm nicht fordern, was naturgemäß nicht gefordert werden darf, dagegen aber auch gegründete Ansprüche nicht aufgeben. Man lasse also z. B.

keinen Knaben in einem Gymnasium, dessen Auffassungsgabe für die alten Sprachen durchaus nicht paßt, es dient zu seinem Verderben; Langeweile führt nothwendig zu Verirrungen der gefährlichsten Art. Und wer verschuldet Solches? Um ihre Aufgabe zu lösen, muß aber die Schule auch möglichst freie Hand haben, weder der Staat muß sie für seine Zwecke, noch eine bestimmte Kirche für die ihrigen in Beschlag nehmen, eben so wenig dürfen die Eltern entschieden eingreifen. Sehr weise ist daher die Leitung des preußischen Schulwesens erstens, der Schule selbst mit zureichenden Rechten, dann der leitenden Hand der Staatsbehörden, und endlich der Fürsorge der die Eltern vertretenden Bürger der Schulgemeinde anvertraut. Im Ganzen haben die Schulen über Beengung in ihrer Wirksamkeit nach meiner Meinung nicht eben viel zu klagen. Keiner Schule ist ein so großes Maaß von bestimmten Kenntnissen und Fertigkeiten vorgeschrieben, kein Lehrer ist in der Methode so beschränkt, daß er nicht Zeit und Gelegenheit hätte, den Knaben und Jüngling so zu unterrichten, zu lehren und so zu leiten, daß er dereinst ein würdiges Mitglied der bürgerlichen sowohl wie der kirchlichen Gesellschaft werden könne. Der Lehrer soll und darf die Tugenden im Auge haben, welche das Menschengeschlecht im Ganzen, wie jeden Einzelnen zieren. Der Zögling soll alles das, was geistig reich, was sittlich groß, was menschlich schön genannt zu werden verdient, zu schätzen, zu lieben, und seinen edelsten Lebensgenuß darin zu finden, angeleitet werden. Er soll ein guter Mensch und ein guter Bürger werden. Dazu gehört Kenntniß der edlen Menschennatur, so wie ihrer Schwächen und Verirrungen, ein lebhaftes Rechtsgefühl, Bekanntschaft mit den Einrichtungen des staatlichen Lebens, und den Wohlthaten, die es Allen gewährt, Belebung des Gemeinsinnes, und Bereitwilligkeit, da Opfer zu bringen, wo sie das gemeinsame Vaterland fordert. Dann gewinnen auch günstigen Boden, Bescheidenheit, Vertrauen, Genügsamkeit, Besonnenheit im Glücke, Ausdauer und Muth im Unglücke. Auf solchem Boden gedeiht echte Religiosität fern von Frömmelei und Bigotterie, von der selbst die vielen Religionsparteien in dem freien England nicht frei sind, weil dort die Schulen zu sehr in der Hand eben dieser Parteien sind. Der Schule aber ist nichts gefährlicher, als der Einfluß irgend welcher Partei.

Wenn wir nun als Deutsche fragen, ob unsere vaterländische Geschichte und Literatur, wenn wir als Preußen fragen, ob unsere eigne Geschichte und staatlichen Ein-

richtungen uns für obige Zwecke das nöthige Material liefern, so wird dies wohl nicht verneint werden können, zumal wenn wir der Jugend mehr Gelegenheit geben wollten, die Natur zu beobachten, und sich in ihr zu bewegen, als wir dies zu thun pflegen. Im Alterthum war dies anders und besser und brachte großen Gewinn. Für die Volksschule werden die Hilfsmittel der modernen Welt genügen; denen Anstalten aber, welche eine höhere Bildung und eine tiefere Einsicht in Menschen-Natur und Leben bezwecken, können die Schätze der griechischen und römischen Vorzeit nur zu großem Nachtheil entzogen werden. Den mittlern Schulen soll man es wenigstens nicht untersagen, in jenes Gebiet ein wenig hinüber zu streifen, je nachdem die Lehrer sich darüber einigen, und sich es zutrauen, sich nicht dabei zu verirren.

Aber sogar der Volksschule kann das Alterthum nicht ganz verschlossen bleiben, der Religionsunterricht führt nothwendig darauf zurück. Wie gut also, wenn der Lehrer sich in einer höhern Anstalt darin einige Umsicht erworben hat. Soviel man nun auch von gehobenen Volksschulen hat hören und lesen können, und so gewiß ein Fortschritt darin nicht zu verkennen ist, so muß doch wohl noch viel zu wünschen übrig bleiben, wenn selbst in der Schweiz, dem Lande der Freiheit, die doch nur darin bestehen kann, in jeder Beziehung Alles prüfen und das Beste behalten zu dürfen, ein für das Wohl des Volks besorgter Mann, der Alt-Landamann Schindler in Zürich die Preis-Aufgabe für zeitgemäß hielt:

„Wie kann der Unterricht in der Volksschule von der abstrakten Methode emancipirt, und für die Entwickelung der Gemüthskräfte fruchtbarer gemacht werden?"

Diese Frage wurde im vorigen Jahre dem pädagogischen Publikum von einem Manne gestellt, der durch das Vertrauen seiner Mitbürger an der Spitze der Landesverwaltung gestanden hat.

Der Streit über die Berechtigungen der jetzt bestehenden höhern Bürgerschulen, Real-Gymnasien und Gymnasien ist noch immer nicht beendigt. Die höhern Bürgerschulen beanspruchen das Recht, daß ihren mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Zöglingen auch der Grad der höhern und wissenschaftlichen Bildung zugestanden werde,

der da befähigt, ein Fachstudium der Universität mit den Berechtigungen der Zöglinge der Gymnasien zu wählen, mit Ausnahme der Theologie und Philologie.

Die überwiegende Anzahl der Anhänger der Gymnasien widerstrebt diesem Verlangen. Auch scheint der Vorschlag eines sogenannten Gesammtgymnasiums wenig Beifall zu finden. Nach diesem sollen sich Gymnasium und höhere Bürgerschule in der Art verbinden, daß von den sechs Klassen die drei untern das gemeinschaftliche Untergymnasium bilden, dieses aber seine Schüler dann entweder an die drei Klassen des Obergymnasiums, oder an die der höhern Bürgerschule abgiebt. Es läßt sich schwer hoffen, daß eine solche Zwitteranstalt ein kräftiges Leben gewinnen, und günstige Resultate liefern würde. In Betreff der Einrichtung der höhern Schulen herrscht eine so große Verschiedenheit der Meinungen, daß eine Anstalt, welche es allen Parteien recht zu machen versuchen wollte, sich bald selbst zu Grunde richten würde.

Unter solchen Umständen durfte man wichtige Ergebnisse von der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner erwarten, welche am 30. September 1. 2. und 3. Oktober v. J. in Berlin gehalten wurde. Es hatten sich ungefähr 400 Gelehrte aus allen deutschen Landen eingefunden. Ueber die schwebenden Fragen irgendwie zu entscheiden, war die Versammlung natürlich nicht berechtigt. Der gelehrte Wettkampf betraf größtentheils den Vorschlag zur Bildung von Gesammtgymnasien. Man setzte die mehrfachen Nachtheile einer solchen Verbindung auseinander. Die Frage wegen der Universitätberechtigung für die höhern Bürgerschulen wurde, als zu weit führend, umgangen, so gern die Reallehrer gerade diese ihre Angelegenheit zur Sprache gebracht hätten. Die Vertreter der Gymnasien der Versammlung bildeten gleichsam den Schwerpunkt. — Während dieser Schwankungen hat die höhere Bürgerschule in Graudenz wenigstens soviel erreicht, daß ihr wie einigen andern Realschulen, die Befähigung zugestanden worden ist, annehmbare Entlassungszeugnisse für die Kandidaten des Baufaches zu ertheilen. Der Erlaß der betr. Ministerien ist vom 8. Febr. d. J.

Das neue Schulgesetz, auf welches die Verfassung vom vorigen Jahre hinweiset, hat den Kammern bis jetzt nicht vorgelegt werden können, weil der Minister der

geistlichen Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten, Hr. v. Ladenberg, zu Ende vorigen Jahres sein Amt freiwillig niederlegte, sein Nachfolger aber, der bisherige Regierungs-Chef-Präsident in Frankfurt, Herr von Raumer, in Betreff des Entwurfs seines Vorgängers eine nochmalige Prüfung und Berathung im Königl. Staatsministerium für nothwendig erachtete.

Die Frage wegen des freien Unterrichts ist also bei uns auch noch unentschieden. In Nordamerika, im Staate New-York, ist das Freischulgesetz, das auch dort viele Gegner hatte, mit einer großen Majorität angenommen. Nach demselben werden die Schulen vom Staate unterhalten und die Schüler, Armer und Reicher ohne Unterschied, erhalten außer freiem Unterricht Bücher, Papier und alle Schreibmaterialien ohne besonderes Entgeld. Ob sich diese Einrichtung auf die Dauer, wenn auch nur in der neuen Welt, bewähren wird, kann nur die Zeit lehren. Dieses neue Gesetz soll dort nach wenigen Monaten über 100,000 Kinder den Schulen zugeführt haben, welche bis dahin diese nicht besuchten. Berlin giebt für seine Armenschulen jährlich 119,000 Thaler aus, wofür 21,300 Kinder freien Unterricht erhalten sollen. Der Kommunal-Zuschuß dazu beträgt 101,000 Thaler, die Unterhaltung der Grundstücke nicht gerechnet. Sollte auch nur der Unterricht der Elementarschulen Berlin's ganz frei sein, so würden jährlich 72,000 Thaler dazu erforderlich sein. In Thorn würde der freie Elementar-Unterricht eine Mehrausgabe von ungefähr 1000 Thaler erfordern, aber nicht darüber. Die Erfahrung lehrt, daß bei uns fast jeder Knabe, sobald er einen vollkommnern Schulunterricht empfangen hat, auch zu schwerern mechanischen Arbeiten nicht mehr geneigt ist. Die Jugend scheint hierin der herrschenden Sitte zu folgen. In der neuen Welt soll dies anders sein, dort hat die Nothwendigkeit größere, auch mechanische, Thätigkeit zur guten Gewohnheit gemacht. Vielleicht besserte der freie Unterricht mit der Zeit den bezeichneten, bei uns nur zu sehr verbreiteten Fehler, ohne daß man nöthig hätte, in die neue Welt überzusiedeln, um ihn dort abzulegen.

Die Gemeindeordnung, welche bei uns noch nicht eingeführt ist, und deren nochmalige Revision vielseitig gewünscht wird, hebt alle steuerlichen Befreiungen auf. Es trifft dies namentlich Militairpersonen, Geistliche und Schullehrer, auch die Einwohner

königlicher Gebäude. Werden nun die Lehrer hierin den übrigen Staatsbürgern gleichgestellt, so ist zu hoffen, daß für die schon jetzt schlecht besoldeten dann wenigstens in so weit werde besser gesorgt werden, daß ihre Lage nicht noch verschlimmert werde. Für dieses laufende Jahr stehen nach dem Etat des Staats-Haushaltes 50,000 Thaler zur Unterstützung schlecht gestellter Elementar-Lehrer in Aussicht. Davon kann nur die kleine Zahl von 2500 Lehrern durchschnittlich eine Beihilfe von 20 Thaler erhalten. Zur Unterstützung der Gymnasial-Lehrer sind für dieses Jahr 25,000 Thaler bestimmt.

Endlich erwähne ich noch eines Umstandes, wodurch besonders den Schulen für das weibliche Geschlecht genützt wird. Bei der strengern Aufsicht über den Privatunterricht überhaupt, wird auch streng darauf gesehen, daß keine Lehrerin ohne vorangegangene Prüfung angestellt werden darf. Der daraus erwachsende Gewinn ist leicht zu übersehen. Das Bedürfniß der höhern Schulen dieser Art hat Bildungsanstalten für Lehrerinnen ins Leben gerufen, welche zwar meistentheils nur noch Privatanstalten sind, aber doch schon viel Gutes gestiftet haben. Möchten nur diese jungen Anstalten sich vor dem Zuviel bewahren, und die Gründer derselben hinreichende und aufmunternde Unterstützung finden.

Die hiesigen Schulen haben in dem jetzt verflossenen Schuljahre, deßen Schluß zu Ostern als gut gewählt sich bewährt, im Ganzen ihre bisherige Einrichtung behalten; den regelmäßigen Gang derselben haben aber mehrfache Hindernisse erschwert. In Folge der sehr veränderlichen Witterung des jetzt vergangenen Winters ist fast kein Lehrer und keine Lehrerin von den überall herrschenden Krankheiten frei geblieben, mehrere haben längere Zeit gelitten, und eine Lehrerin ist von einer bedeutenden Krankheit noch jetzt nicht so weit hergestellt, daß sie an der Prüfung Theil nehmen kann. Die Schuljugend ist nicht minder von demselben Uebel heimgesucht worden. Vor allen andern traf

die altstädtische Mädchenschule ein schweres Loos. Nicht nur daß beide Lehrerinnen dieser Schule mehrmals, die eine anhaltend, erkrankten, verlor sie auch ihren Hauptlehrer, Wilhelm Sudau, im 51. Jahre seines Lebens. In Schillen am 26. Februar 1800 geboren, erhielt er seine Bildung zum Lehrer in der Präparanden-Anstalt in Neuteich bei Tilsit. Nach bestandener Prüfung wurde derselbe eben da zweiter Lehrer, wo er auch seine Gattin, eine Schwester des ersten Lehrers, Sommer, kennen lernte. Von hier ersah ihn der Provinzial-Schulrath Jachmann, Revisor dort und hier, für das hiesige Gymnasium. Sein Talent, sein Fleiß, seine schöne Handschrift und seine schöne Stimme hatten ihm die Gunst seiner Vorgesetzten erworben. Im Jahre 1847 hatte er die Freude, seinen zweiten Schwager, den Seminar-Direktor Sommer, hier als seinen, und seiner Amtsgenossen Revisor zu begrüßen. Vom Jahre 1822 bis Neujahr 1832 war derselbe nun Hilfslehrer am hiesigen königlichen Gymnasium, dann wurde ihm aber nach dem Tode des Kantors Nicolai sowohl dessen Lehrerstelle, wie auch das Kantorat der altstädt. evangel. Kirchengemeinde übertragen. Am Gymnasium behielt er noch die Stelle des Gesanglehrers. Diesen dreien Aemtern hat der Verstorbene mit unermüdlicher Ausdauer und zur Zufriedenheit aller seiner Vorgesetzten bis acht Tage vor seinem am 3. Februar d. J. am Nervenfieber erfolgten Tode vorgestanden. Durch seinen biedern und zuverläßigen Charakter sowohl, wie durch die eifrige und befriedigende Erfüllnng seiner schweren Amtspflichten, deren Bürde seine Lebenstage wohl verkürzt haben mag, hat er sich die Achtung aller derer erworben, die ihn und seine Wirksamkeit näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Sein Begräbniß war sehr feierlich und ein Zeugniß der großen Theilnahme und Achtung, welche der Verstorbene sich ohne Unterschied der Stände und der Confessionen zu erwerben gewußt hatte. Die Lehrer und Schüler des Gymnasiums begleiteten den vieljährigen Lehrer desselben in feierlichem Zuge. Seine zahlreichen Schülerinnen aber empfanden seinen Verlust so schmerzlich, daß sie sich durch das ungestüme Wetter der rauhen Jahreszeit nicht abhalten ließen, den geliebten Lehrer auf seinem letzten Wege diesseits zu begleiten, und die ihm geflochtenen winterlich-grünen Kränze an seinem Grabe mit dem stillen Wunsche niederzulegen: S a n f t r u h e s e i n e A s c h e! Der Verstorbene hat eine Witwe mit 5 Kindern, zwei Söhnen und dreien Töchtern, hinterlassen, welche alle alle erwachsen sind. Die Witwe ist durch eine jährliche

Pension aus der allgemeinen Wittwenkasse von 100 Thaler gegen Noth gesichert. —

Der Lehrer Stach wurde bei der Mobilmachung des Heeres als Landwehrmann einberufen, aber wie die meisten Lehrer bald wieder entlassen, da keine Schule deswegen geschlossen werden sollte. Da die durch den Tod des Kantor Sudau an der altstädtischen Mädchenschule offen gewordene Lehrerstelle nicht sogleich wiederbesetzt werden konnte, so wurden die Lehrstunden derselben unter die übrigen Lehrer der städtischen Elementarschulen vertheilt, welche zur Vertretung des so frühzeitig Dahingeschiedenen bis zum Schlusse des Schuljahres bereitwillig waren. Die Vertretung wurde aber durch die Krankheit der Lehrerin Fräulein Mathilde Siemssen, an derselben Schule, noch schwieriger. Die Wiederbesetzung der offenen Stelle wird hoffentlich bis zum 1, Mai d. J. erfolgt sein. Es bewerben sich auch einige auswärtige Lehrer, die zugleich gute Kantoren sein sollen. So wünschenswerth es wäre, das Kantorat von der Lehrerstelle zu trennen, so wird die Mehrausgabe doch wohl gescheut werden. Bis zum Jahre 1810 war das Kantorat mit einer Lehrerstelle am Gymnasium verbunden. In jener Zeit bewarb sich kein Gymnasiallehrer um diese Stelle.

In der neustädtischen Bürgerschule ist zu Michaelis v. J. keine Versetzung gehalten worden, u. es wurden auch fast nur gut vorbereitete Knaben in die 5. Klasse aufgenommen. Es geschah dies in der guten Absicht, die Schüler in ihren Klassen selbst weiter zu führen und etwas weiter gestellte Klassenziele zu erreichen, oder die jährigen Curse durchzuführen.

Der Lehrstundenplan für die neustädtische Bürgerschule ist der vorjährige geblieben; sollte Jemand damit noch nicht bekannt sein und dies wünschen, so kann ich noch mit einigen Exemplaren des vorjährigen Berichtes dienen. Außer dem oben angezeigten Todesfall ist noch die Veränderung in dem Lehrpersonal der Elementarschulen eingetreten, daß Fräulein Marim. Cartheuser die Hülfsstelle an der Mädchenfreischule aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, und diese Stelle dem Fräulein Joh. Brohm vorläufig übertragen worden ist. Die schriftlichen Arbeiten der Prüfung hat dieselbe bereits eingereicht, und wird der Tag der mündlichen nächstens angesetzt werden. Seit Pfingsten v. J. ist die Kapellan-Stelle der St. Jakobskirche wieder besetzt, und wird also auch

der bis dahin ausgefallene Religions-Unterricht seitdem von dem Kapellan Blomim ertheilt.

Auch im vergangenen Jahre hat die übliche Turnfahrt stattgefunden.

Der Bau eines neuen Schulhauses hat vorläufig den politischen Ereignissen des vorigen Jahres weichen müssen. Wenn die nothwendigen Räumlichkeiten nicht fehlten, so würden die Schulen in mancher Hinsicht zweckdienlicher eingerichtet werden können. So wäre z. B. bei der Bürgerschule die Einrichtung einer Klasse für den ersten Elementar-Unterricht wünschenswerth; der Mangel an Raum verhindert dies.

Auch für Hülfs- und Ermunterungsmittel ist möglichst gesorgt worden. Die Lehrer- und Schüler-Bibliotheken werden nach den vorhandenen Zuflüssen vermehrt, für die Lehrer werden auch die bisherigen Zeitschriften gehalten. Statt des eingegangenen Centralblattes für Schulreform und der rheinschen Blätter wird jetzt die pädagogische Monatsschrift von F. Löw, Rektor der neuen Bürgerschule in Magdeburg, gehalten. Diese Zeitschriften geben auch Nachricht von den neuen Werken, welche für Lehrer und Schulen erscheinen.

Die Wochenbillette, deren es weiße, grüne und rothe giebt, sind noch immer das einfachste und beste Mittel, zu Fleiß und Ordnung zu ermuntern. Ein grünes gilt für 5 weiße, die rothen werden am Schlusse eines Halbjahres als Zeichen allgemeiner Zufriedenheit ausgetheilt. Diejenigen Kinder, welche keine oder wenig Billette erhalten, sollten von ihren Angehörigen mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt werden, um sie für Folgsamkeit, Fleiß und Ordnung zu gewinnen.

Zu dem Weihnachtsfeste des vorigen Jahres sind auch, wie schon seit vielen Jahren üblich, Geschenke an Kleidungsstücken für arme, besonders verwaisete, aber fleißige Schulkinder vertheilt, und es nahmen an dieser Weihnachtsspende, anderer nicht zu gedenken, 43 Knaben und 68 Mädchen aus den Schulen der Stadt, 22 Kinder aus der St. Jakobs- und 14 aus der Bromberger Vorstadt Theil. Diesmal wurden auch

die Kinder der einberufenen Landwehrmänner besonders berücksichtigt. Aus bekannten Gründen konnten solcher nicht viele gefunden werden. Hierbei erwähne ich gern, daß die hiesigen Lehrer, fast alle, von der Einquartirung während der Truppenbewegungen freigeblieben sind, da es selbst die Geistlichen nicht waren. Die Rücksicht auf die Räumlichkeit schien dabei mit obzuwalten.

Für die gegenwärtigen Prüfungen sind von den städtischen Behörden die zu Geschenken für besonders fleißige Schüler und Schülerinnen beantragten 26 Thaler bewilligt worden. Davon haben die Bürgerschule 10 Rthl., die 4 zweiklassigen Elementarschulen je 3 Rthl. 15 Sgr. und die einklassige Mädchenfreischule 2 Rthl. zu Händen ihrer Lehrer empfangen. Dank den verehrlichen Behörden für die Mittel, die sie den Lehrern gewährten, dem Verlangen ihres Herzens zu folgen, ihren guten, lieben Zöglingen, selbst wenn sie nicht allen Ansprüchen genügen, ein sichtbares Zeichen der Zufriedenheit zu ertheilen, das auch noch nach der Trennung von der Schule an diese und ihre Lehrer dem Herzen wohlthuend erinnert und vor Abwegen hütet.

Hieran knüpfe ich noch die Erwähnung einiger Geschenke für die Schülerbibliothek, welche von dem guten Willen der Geber zeugen. Herm. Lehmann schenkte: Nathan der Weise; Emilie Galotti und Minna von Barnhelm, von Lessing. Siegm. Jakobi: eine Sammlung von Gedichten und Prosastücken. (Ohne Tit. und Verf.) Herm. Langer: Sammlung ausgewählter Stücke aus deutschen Prosaikern und Dichtern von Dr. Hülstett, 2 Theile.

Aus freiwilligen Beiträgen der I. und II. Klasse der Bürgerschule wurde für dieselbe Sammlung gekauft: 1. Altdeutsche Volkssagen von Dr. Krieger; 2. Erzählungen aus der alten deutschen Welt von Osterwald, 3 Thle; 3. der Froschmäusler von G. Rollenhagen. —

Auch die Schülerzahl ist überall ziemlich dieselbe geblieben, doch nimmt die

schulalterige Jugend mehr zu als ab. Die Bürgerschule hat in der I. Klasse 10, II. 18, III. 33, IV. 55, V. 56, zusammen also 172 Schüler.

Ich fühle mich hier sehr versucht, Einiges über die geringe Schülerzahl der obern Klassen zu sagen; es würde aber doch wohl nichts helfen, weil das Hindrängen nach einer höhern Anstalt, um in dieser Hinsicht Andern sich gleich zu stellen, zumal es wenig kostet, dadurch doch nicht würde überwunden werden können. Und dann gehen doch auch alle mit der Hoffnung in die höhere Anstalt, dort eine der höhern Stufen zu erlangen, was freilich nicht selten fehlschlägt.

Es folgen die Verfügungen der vorgesetzten Behörden aus dem vergangenen Schuljahre:

Die Königl. Regierung in Marienwerder fordert auf Veranlassung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums in Königsberg unterm 18. April v. J. die sämmtlichen Schulinspektoren auf, dahin zu wirken, daß wenigstens einige Schulpräparanden sich für das evangelische Lehrer-Seminar in Marienburg melden möchten, welche der polnischen Sprache mächtig sind.

Dieselbe Behörde übersendet unterm 24. August v. J. ein Exemplar des neuesten Programms der Stadtschule in Deutsch-Eylau von Dr. J. Fr. Wilh. Ehrhart.

Dieselbe Behörde fordert unterm 11. Oktober v. J. Bericht darüber, ob der Schulbesuch in den hiesigen städt. Schulen als regelmäßig anzunehmen ist, und ob die unerlaubten Schulversäumnisse durch die gesetzlichen Strafen gerügt werden.

Dieselbe Behörde theilt unterm 4. März d. J. mit, daß das Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten nicht abgeneigt ist, in den nächsten Jahren aus Staatsmitteln einzelnen, besonders dürftigen Präparanden polnischer Zunge für das Seminar in Marienburg, oder einzelnen Lehrern, die sich durch deren Vorbereitung auf das Seminar besonders ausgezeichnet haben, außerordentliche Unterstützungen zufließen zu lassen.

Laut Verfügung derselben Behörde vom 11. Februar d. J., durch den Königl. Superintendenten und Kreis-Schul-Inspektor Herrn Laue mir unterm 20. März mitgetheit, hat dieser die hiesigen städtischen Schulen in der Woche vom 31. März bis 5. April nach den allgemeinen, darüber bestehenden Vorschriften revidirt.

Das Schuljahr wird mit der Censur, welche allen Schülern der Bürgerschule halbjährlich schriftlich ausgefertigt und feierlich eingehändigt wird, geschlossen. Dies geschieht dieses Mal in allen Schulen am 12. April gleich nach den Prüfungen. In den übrigen Schulen erhalten nur die Schüler und Schülerinnen der I. Klasse und die der II. Klasse, welche zur Versetzung geeignet sind, schriftliche Censuren, die übrigen erhalten als Zeichen allgemeiner Zufriedenheit rothe Billette.

Das neue Schuljahr gedenken wir Montag den 28, April zu beginnen und es vereinigen sich alle Lehrer mit mir zu der Bitte, die aufzunehmenden Kinder in der

Festwoche bei mir anzumelden, und mir zugleich das Alter derselben anzuzeigen. Spätere Meldungen würden nur in Krankheitsfällen berücksichtigt werden können. Ein geregelter Unterricht muß durch unzeitig eintretende Schüler nothwendig gestört werden, oder es muß der aufgenommene gegen die andern lange zurückbleiben. Für die Bürgerschule wünsche ich jede Aufnahme zu Michaelis vermieden zu sehen. Das Schulgeld wird jeden Falls vom 1. Mai ab berechnet.

II.

Programm der Prüfungen.

Donnerstag, den 10. April.

Vormittags von 9 Uhr, Nachmittag von 3 Uhr ab.

Die neustädtische Bürgerschule.

Choral.

V. Klasse. Religion. Der Lehrer Krafft. Rechnen. Der Lehrer Bialkowski.

IV. Klasse. Deutsch und Rechnen. Der Lehrer Krafft. Geographie. Der Lehrer Bialkowski.

III. Klasse. Latein. Der Lehrer Speck. Geschichte. Der Lehrer Krafft. Polnisch. Der Lehrer von Nowicki.

II. Klasse. Geographie. Der Rektor Dr. Lenz. Französisch. Der Lehrer von Nowicki. Mathematik. Der Rektor Dr. Lenz.

I. Klasse. Naturgeschichte. Der Lehrer von Nowicki. Geometrie. Der Rektor Dr. Lenz. Latein. Der Direktor.

Beim Wechsel der Gegenstände der Prüfung werden auch einige Schüler Proben des mündlichen Vortrages geben. Die Prüfung jeder Klasse schließt mit der Vorstellung der versetzten, und der Vertheilung der Geschenke an gute und fleißige Schüler. Geschenke von Zeichenbüchern sind Beweise des Fleißes im Zeichnen, von Schreibebüchern von denselben im Schreiben. Die Probearbeiten im Schreiben und Zeichnen werden vorgezeigt werden.

Schlußgesang.

Freitag, den 11. April.

Vormittags von 8 Uhr ab.

1. Die Knabenfreischule.

Choral.

I. Klasse. Biblische Geschichte. Rechnen. Der Lehrer Appel. Religion. Der Kaplan Blomin.

II. Klasse. Lesen und Rechnen. Der Lehrer Stach.

2. Die altstädtische Knabenschule.

I. Klasse. Lesen und Sprachübung. Der Lehrer Nadzielski.

II. Klasse. Religion. Deutsch und Schlußgesang. Der Lehrer Ottmann.

Nachmittags von 2 Uhr an.

3. Die altstädtische Mädchenschule.

I. Klasse. Gesang. Der Lehrer Stach. Religion. Der Lehrer Appel. Rechnen. Der Lehrer, Kantor Fischer. Geographie. Der Lehrer Nadzielski.

4. Die Mädchenfreischule.

Gesang, biblische Geschichte, Lesen und Rechnen. Der Lehrer Zittlau.

5. Die neustädtische Mädchenschule.

II. Klasse. Lesen. Die Lehrerin Clausen.

I. Klasse. Biblische Geschichte, Deutsch, Rechnen. Der Lehrer Kantor Fischer.

Dabei in jeder Schule Austheilung der Geschenke, Versetzungen und Vorlage der Schreib- und Zeichenhefte.

Schlußgesang.